

Die Getreide-Welternte.

Die Jahreszeit ist bereits so weit vorgeschritten, um über die heutige Welternte ein Urteil fällen, eine Bilanz ziehen zu können. Ganz allgemein kann derzeit festgestellt werden, daß den Mittelmächten und ihren etwaigen Bezugsquellen ein besseres Los beschieden ist als im Vorjahre, aber auch gegenüber den feindlichen Staaten und deren Ressourcen. Sowohl Oesterreich-Ungarn als Deutschland sind von vornherein durch eine ungewöhnlich ergiebige Ernte von Grünfutter, ferner durch gute Erträge von Gerste, Safer und anderen Futtergewächsen in der Lage, reichliches Material für Viehfutterzwecke zu besitzen, so daß die Gefahr, daß die Edelfrüchte Weizen und Roggen anderem Verbrauch zugeführt werden müssen, abgewendet erscheint. Weizen sowohl als Roggen liefern in beiden Reichshälften um so mehr, als die Quantitäten, die einer vollen Welternte entsprechen, und die Qualitäten im Durchschnitt sehr gut ausgefallen sind und eine in Ungarn bereits verfügte stärkere Ausmahlung möglich machen. Wenn im September Kartoffeln in Oesterreich, Mais in Ungarn in gleicher Weise entsprechend gute Durchschnittserträge liefern werden, so ist der heimische Verbrauch, bei der Andauer aller Sperr- und Sparmassregeln, als gedeckt zu betrachten. Aber es sind für die Versorgung nicht allein die eigenen Erzeugnisse vorhanden, da wohl auch wie in der Vergangenheit Rumänien die Monarchie weiter als günstigen Käufer und prompten Abnehmer seines disponiblen Ueberflusses akzeptieren wird. Diese Importe werden möglicherweise im Verlauf zu einer Erleichterung in der menschlichen Ernährung führen.

Dasselbe gilt von unserem kraftvollen Bundesgenossen Deutschland, das gleichfalls eine reiche Futtermittelerte hat und mit seinen Roggenergebnissen über alle Maßen zufrieden ist. Aber auch da sind aussichtsreiche Hoffnungen für Kartoffeln, für Zuflüsse aus einigen neutralen Gebieten gegeben, um zunächst die Reserven zu stärken. Die Türkei und Bulgarien, welche letzterem eine gute Maisernte bevorsteht, werden sich zweifellos ganz genügend aus eigenen Mitteln versorgen können. Nochmals auf Deutschland als kräftigen Konsumenten zurückzukommen, wäre bezüglich seiner heutigen Ernte noch hervorzuheben, daß es sich in diesem Jahre eines glücklichen Zusammentreffens guter Resultate an Brot- und Futtergetreide, an Stroh und Gräsern erfreut. Trotzdem aber daß größere Mengen Futtermittel vorhanden sind, reichen sie nicht aus, die normalen Importe an Futtergerste, Mais, Kleie, Delfuchen und sonstigen Kraftfutterstoffen (70 bis 80 Millionen Meterzentner pro Jahr) zu ersetzen, so daß die Einschränkung der Be-

völkerung bezüglich der Ernährung mit Fleisch und anderen tierischen Produkten aufrecht erhalten werden muß. Rumänien hat heuer eine gute Welternte in Weizen und Gerste, aber auch noch ansehnliche Bestände von Weizen, Gerste und Mais aus früheren Jahrgängen. Für Mais haben sich durch rechtzeitig gefallene Niederschlagsmengen die Erwartungen wesentlich gehoben. Mit einer besseren Maisernte erweitern sich seine Exportmöglichkeiten für die Mittelmächte.

Viel weniger verheißend sind die Nachrichten, die aus England und Frankreich verlauten und wohl auch von Italien gelten, wo überall bestenfalls mit Zweidrittelsernten gerechnet werden darf. Da durch die Absperrung der Dardanellen Rußland als Lieferant für alle diese starken Konsumländer fehlt, sind sie durch die nächsten sechs Monate nahezu ausschließlich auf Nordamerikas Verschiffungen angewiesen. Dieses Produktionsgebiet hat aber bekanntermaßen selbst mit einer sehr schwachen Weizen- und Maisernte zu rechnen, so daß für eventuellen Export nur die allerdings nicht unbedeutenden sichtbaren und unsichtbaren Weizenbestände (mit 20 Millionen Meterzentner größer als 1916 veranschlagt) bleiben. Als Defizit gegen das Vorjahr ist mit einem Nettoausfall von 70 Millionen Meterzentner Weizen zu rechnen. Daß eine solche Summe auf die gesamte Getreideversorgung der Welt, namentlich aber der westeuropäischen Staaten, von schwerwiegendem Einfluß sein wird, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Von größter Wichtigkeit, ganz besonders für England, ist unter den gegebenen Umständen Kanadas Ernte, die hauptsächlich aus Frühjahrswitzen besteht, die aber unter denselben ungunstigen Verhältnissen, wie die der Vereinigten Staaten, und zwar unter Kost reduzierten Anbau und überdies noch unter Frostgefahr, zu leiden hatte. Unter all diesen Umständen hat die Preisbewegung auf dem Weltmarkt riesige Fortschritte gemacht, und die Nachricht, daß schon bei dem bisher erreichten Preisniveau in Amerika ein Ausfuhrverbot erlassen werden könnte, ist schon darum gar nicht unwahrscheinlich, weil ja drüben schließlich auch nicht bloß Milliarden und Kriegsgewinner leben. Kanada hat in den ersten zehn Monaten seiner Erntesaison, das ist vom 1. September bis 30. Juni, nicht weniger als 237 Millionen Bushels Weizen ausgeführt, das ist mehr als doppelt so viel wie in der gleichen Zeit irgendeines Vorjahres. Während der ganzen zwölfmonatigen Saison betrug der kanadische Export in 1914/15 nur 86,5 Millionen Bushels, in 1913/14, dem größten Ausfuhrjahr, 132 Millionen, und in 1912/13 117,4 Millionen Bushels. England ist daher in letzter Zeit andauernd fest und daselbst ist von Frankreich und den anderen westeuropäischen Ländern, die allerdings in viel geringerem Maße auf überseeischen Import angewiesen sind, zu sagen.

Genauere Erntedaten sind heuer unmöglich, daher muß sich auch diese Betrachtung mit dem Aufbau auf jenen approximativen Ziffern begnügen, die von den verschiedenen Seiten bislang durchsicherten. Den Schlüsselpunkt werden für einen großen Teil Europas im Laufe September die Massenerträge von Kartoffeln, Mais, Rüben und eine gar nicht unbedeutliche Menge von Spätfrüchten, die einzeln wohl nicht von Belang, zusammengesetzt aber eine gewichtige Komplettierung der Bedarfsartikel geben, liefern. So günstig auf alle diese noch zu Felde stehenden Gewächse die jetzigen Niederschläge gewesen sind, so sollte doch zur Förderung voller Reife in Kürze wieder sonniges, warmes Wetter folgen. Auch für den Neuanbau, dessen Vorbereitung bereits im Gange ist, ist der Boden durch die Niederschläge genügend gelockert und angefeuchtet, um der Bestellung der Acker keine Schwierigkeiten zu bereiten.